

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Johann Ludwig Mosle, Grossherzoglich Oldenburgischer
Generalmajor**

Amann, Wilhelm von

Leipzig, 1912

[Handschriftlicher Brief an Mosle]

urn:nbn:de:gbv:45:1-5484

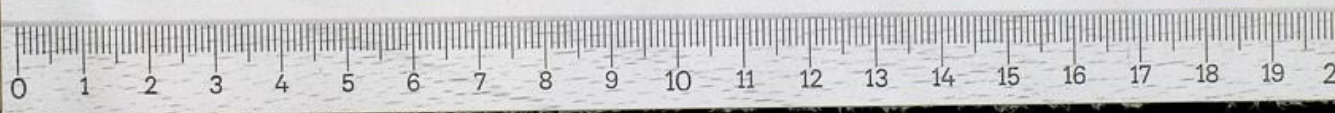
Wann
Fingels. u.
Jand. u. u. u.
Fingels. u.
u. u. u. u.
u. u. u. u.

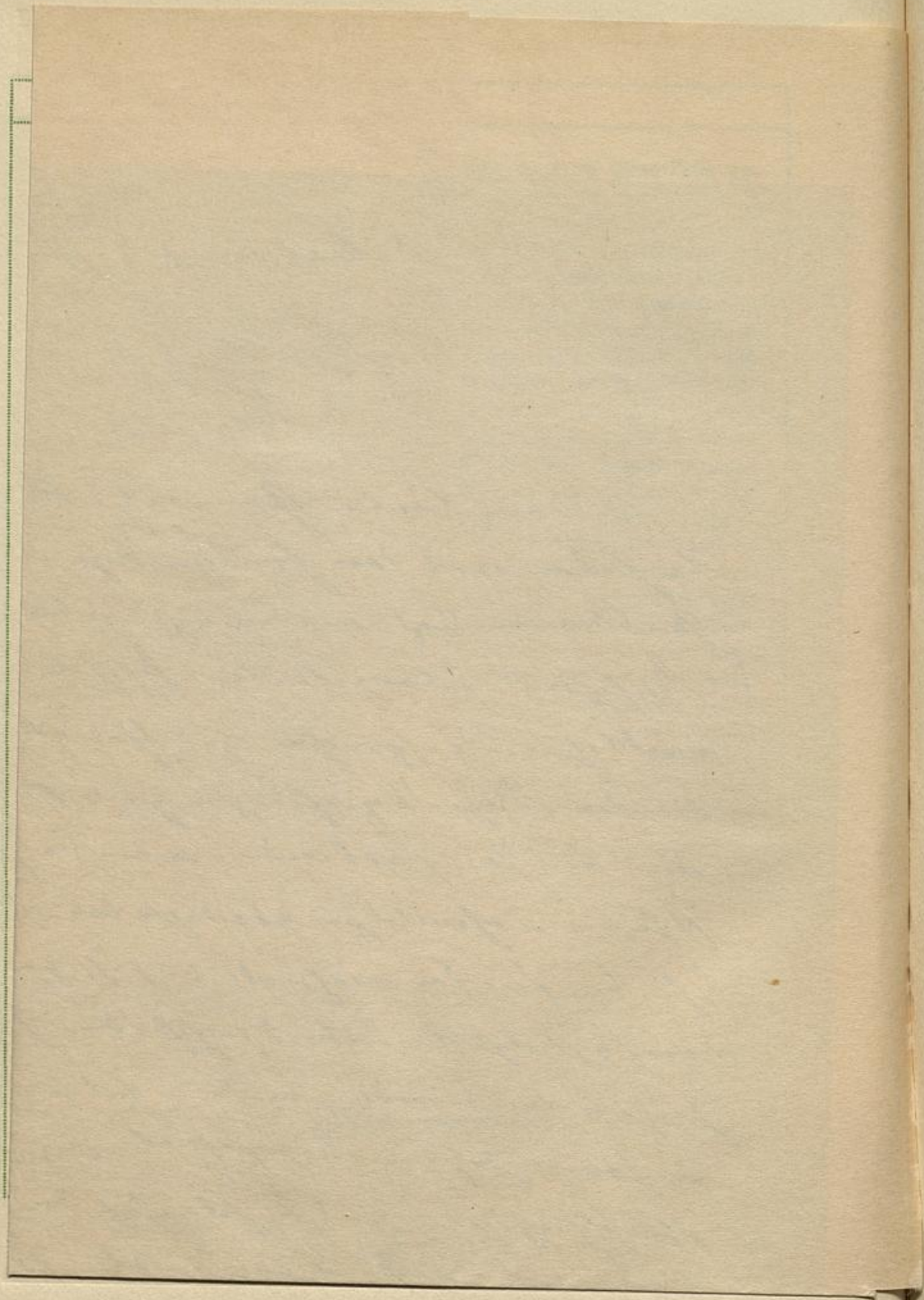


Oldenburg d. 1. Januar 1870.

Mein lieber General Mosle!
Sie haben mit dem freundlichen Tage der Landwehr
Jahres dem in Siegfried wiederzuleben und nicht in der selben
Kriegsarmee zurückzutreten. Sie haben die Ihre Jahre
unmittelbar eingezogenen bis pflichtlich zu sein, damit
in dieser Hinsicht die Ereignisse zu wissen zu sein, welche
und bei der Zeit zu sein, wenn Sie die Ereignisse
Ihre - besonders zu berücksichtigen Sie dankbar ist
Ihre bin für die mehr als 50 jährigen andauernden
Dienst, welche Sie unter der Führung der Generalen, wenn
Sie in dem Lande gelebt haben. Das Jahr dem in Sie
in jenen Jahren andauernden Organisation ist laudlich
Ihre Tätigkeit, und Sie haben sich dafür im Land ein
klarer und dankbar gezeigt. - Ich hoffe Sie noch
wacht lange für die Freunde der Ihre in alle Ihre Freunde
in dankbaren Gefühlen - zu der Zeit ist auf mich von
Ihrer - erhalten. Ich zum jungen Jahren dankbar
Ihre
Gefühl







verwaltet hatte, nach der öffentlichen Meinung sehr zur Zufriedenheit. — Von da ab ging er Montags nicht mehr zur Audienz zum Großherzog, um nach alter Sitte den Rapport zu überreichen. Der Großherzog pflegte dann mit Mosle sehr lange sich über alles Mögliche (aber selten über die Gendarmerie) zu unterhalten, und für die anderen Herren, welche vorgelassen zu werden wünschten, war es ein Schreck, wenn es hieß, „Mosle ist drin“, denn sie wußten, daß es lange zu dauern pflegte. Das hatte nun ein Ende, und nur noch alle zwei bis drei Monate sah der Großherzog den „alten Mosle“ bei sich. — Die Höchste Ordre, mit welcher der Großherzog ihn bei dieser Gelegenheit ehrte, ist auf nebenstehender Tafel vervielfältigt.

16. Literarische Tätigkeit nach 1851.

Man kann die Jahre der politischen Verwendung als die der höchstgespannten Geistestätigkeit bezeichnen, denen dann plötzlich Jahre der nicht ausreichenden Arbeit folgten und damit leise beginnend die Abspannung. Aber Mosle hatte noch sehr lange das Bedürfnis, nicht bloß noch orientiert zu sein, die gesamte politische Entwicklung Deutschlands zu verfolgen, er mußte auch seine Ansichten aussprechen und wenigstens im kleinen Kreise wirken. Er hätte zweifellos einen guten Tagesschriftsteller abgeben können, aber das vertrug sich nicht mit seiner Stellung.

Von den politischen Briefen und Aufsätzen, die er damals verfaßt hat, sind mehrere bei Lasius abgedruckt, können dort gelesen werden, aber kurze Auszüge möchte ich hierher setzen, weil sie mir sehr bezeichnend für Mosles Gesinnung zu sein scheinen, auch ein gutes Licht auf ihn als gesunden Beurteiler der Lage und der Zukunft werfen. —

Schon der erste Auszug, den ich seiner Schrift „Noch nicht verzweifeln“ vom 5. September 1852 entnehme, enthält eine wundervolle Selbstbeurteilung:

„Denn ich bin einer von den Menschen, die das Bedürfnis haben, ihre Gedanken, ihre Hoffnungen und Bestrebungen an irgend einen positiven Punkt zu knüpfen, auf irgend ein positives Ziel zu richten. Ich finde mit allen Besseren der Nation unsern gegenwärtigen politischen Zustand verderblich, entwürdigend, unerträglich, aber ich kann mich nicht — wenigstens nicht auf die Dauer — mit dem leeren und negativen Trost hinhalten, es werde und könne so nicht dauern, ein Wechsel könne nicht ausbleiben, ein Umsturz, er komme woher er wolle, sei unvermeidlich. Was Leute Ihres und meines Schlages bedürfen, wenn sie in der Politik nicht verzweifeln, nicht mit der Menge in dumpfer Apathie verkümmern wollen, ist eine bestimmte Aussicht und Aufgabe, an welche sich die beharrliche und geduldige Reflexion und

